

Auszug aus der Westfalenpost v. 26.5.1951

Museumsleiter Kettingling

Museumsleiter Kettingling ist ein vielbeschäftigter Mann. Wenn man ihn aufsuchen will, kann man ihn abends am sichersten im Garten der Alten Burg in Unna finden. Dort gräbt er zur Zeit nach den Resten des Burgturmes, die er dort vermutet. Und er hat in solchen Dingen eine ausgesprochene „gute Nase“, (wie man so sagt). Museumsleiter Kettingling hat — seit er sich wieder um das Unnaer Heimatmuseum nebenamtlich kümmert (er tut es seit dem Zusammenbruch) — schon einiges „ausgegraben“. Manches mit Schippe und Hacke, manches auch im übertragenen Sinne. Doch die gute Nase allein tut es natürlich nicht. Man muß sich in der Materie schon auskennen. Kettingling kennt sich eigentlich seit Kindesbeinen darin aus. Er entstammt einem uralten Unnaer Geschlecht



die Liebe zur Heimat und die Fürsorge für die Schätze der Heimat ist ihm ins Blut übergegangen. Früh schon schaute er den damaligen Museumsleitern über die Schultern, ging bei ihnen gewissermaßen in die Lehre.

Nun ist er eigentlich fertig. Sein Werk allerdings noch lange nicht. Das liegt nicht an ihm. Das liegt auch nicht an der Stadt, die ihm gerne helfen möchte und es auch tut, so gut sie kann. Und solange der Etat reicht. Der Etat ist ein schwarzes Kapitel. (Nicht nur für den Museumsleiter). Wenn der Etat nicht so angespannt wäre, hätte Kettingling vielleicht schon längst hauptamtlich als Museumsleiter angestellt werden können. Und dann hätte er noch mehr für das Museum und also für die Stadt tun, noch mehr ausgraben können. Nun, das letzte Wort ist hier sicherlich noch nicht gesprochen. Kettingling will nämlich erst richtig anfangen mit seiner Museumsarbeit, wenn das Museum — endlich — mehr Platz bekommt in der Alten Burg. Ganz soviel, wie Kettingling erwartete, wird es doch nicht. Aber man ist ja bescheiden geworden. Des Museumsleiters Bescheidenheit ist übrigens sprichwörtlich. Wir Zeitungsleute bekommen sie immer zu spüren, wenn wir etwas Neues von ihm wissen wollen. Ja, sagt er dann immer, es ist noch nicht so weit, und die Sache ist nicht der Erwähnung wert, und dabei sind die „Sachen“, die Kettingling angebahnt oder geleistet hat, durchaus der Erwähnung wert.

Am Montag wird er nun 50. Eine Tatsache, die seiner Ansicht nach auch bestimmt nicht der Erwähnung wert ist. Otto Honsalek hat uns aus diesem Grunde eine Studie von Kettingling auf den Redaktionstisch gelegt. Und nun — bitte verstehen Sie, Herr Kettingling! — konnten wir nicht anders, als doch ein paar Zeilen über Sie in den Satz zu geben.

Westfalenpost

post vom 10.12.49

Porträt der Woche

Kulturamtsleiter Paul Knaack



Paul Knaack steht auf schwierigem (Pessimisten sagen verlorenem) Posten. Er soll kulturtragend, kulturbefruchtend wirken. Der Unnaer weiß, daß Sisyphus einst mit einer ähnlichen Funktion betraut wurde. Aber der 47jährige Kulturamtsleiter mit der mächtigen Brille und dem künig gezeichneten Profil läßt sich nicht entmutigen. Er ist einer von denen, die auf dem Standpunkt stehen, daß steter Tropfen den Stein höhle. „Nicht nachlassen“, ist seine Devise. So arrangiert er Theateraufführungen — und die Unnaer Theaterfreunde fahren nach Dortmund. So führt er Regie bei Kunstausstellungen — und man bleibt reserviert (böse Zungen sagen „stur“) in der Hellwegmetropole. So rackert er sich ab, um die Volkshochschule am Leben zu erhalten — die meisten danken der gütigen Nachfrage. Paul Knaack ringt zäh weiter. Kummer bereiten ihm die Zeitungen. Nicht immer zwar, aber an jenen Tagen, an denen wertkritisch von ihm (Knaack) „in den Stil gestoßene“ Veranstaltungen auseinandergepflickt werden. Da wird der Kulturamtsleiter leicht melancholisch, übrigens scheint das der Grundzug seines Wesens zu sein. Zum Aufbrausen fehlt ihm das Temperament. Er zweifelt in solchen Fällen aber an der Kompetenz der „Kritikaster“, und darum resigniert er nicht, wenigstens nie merkbar. Deshalb achtet man diesen Mann mit der schlanken Gestalt und dem asketischen Gesicht.

Am wohlsten fühlt sich Paul Knaack zu Hause. Selbst dann, wenn „Mutti“ Wäsche hat, so hört man es wenigstens. Damit der „Rubel“ des Waschtages, bekanntlich der mißvergnüglichsie Tag für Ehemänner, bei ihm rascher „über die Bühne geht“, packt der gute Hausvater Knaack selbst mit an. Mit diesem Selbst-Anpacken hielt es der gebürtige Pommer eigentlich immer. Schön damals, als er in Castrop-Rauxel als Molkereierwalter wirkte und später, als man ihm im Kriege das Amt des Luftschutzpolizisten antrug. Auch als „Kulturmacher“ — so nennen ihn jene, die ihm nicht „grün sind“, nicht viele, nebenbei bemerkt — ist ihm keine Last zu schwer, kein Weg zu weit, wenn kulturelle Probleme gemeistert werden müssen. Als hier das Kulturamt vor Jahren Lichtbildervorträge veranstaltete, schleppte Paul Knaack eigenhändig die Koffer mit dem Lichtbildermaterial vom Bahnhof in den Veranstaltungssaal. Nach Schluß der Vorführung trug er sie treu und brav wieder zurück. Das praktizierte er solange, bis ihm der Stadtdirektor bedeutete daß ein Kulturamtsleiter nun nicht auch noch Spediteur zu mimen habe. Aber so ist Paul Knaack: Bescheiden, hilfsbereit, am liebsten alles selbst machen, nur keinem lästig werden. Diese Haltung dokumentierte er wieder einmal bei der Vorbereitung der zur Zeit laufenden Weihnachtskunstausstellung. Die heimischen Künstler wissen ihm Dank dafür. Die Öffentlichkeit ahnt indes nur wenig von seiner Mühe.

Im Rathaus nennt man Paul Knaack den Hausdichter der Stadtverwaltung. Zu allen möglichen Anlässen spricht der Kulturamtsleiter in Versen. Er dichtet aus Passion, häufig sogar druckreif. Manch netter Reim floß aus seiner Feder. Vergnügt ist Paul Knaack, wenn seine Werke gewürdigt werden. Man tut es häufiger und hat Anlaß dazu.

(Das Porträt Paul Knaacks, das unser „Porträt“ illustriert, ist von Otto Honsalek und hängt zur Zeit in der Unnaer Weihnachtskunstausstellung aus.)

Name

Geschichte an verdienten



Walter, aufgebl. soll nun daril

Preußen M

Rickmar Gerritzen Prell Schiedsrichter: Wanger Basle Jergens

1. FC Kais

schaft ihr spie seren Nerven weiterhin der Sturm stets bildet als die Sturm von Mü men sie ins trocken — der ein Lied davor Kaiserslautern Fritz und Ott müssen sich w für hat Kaisers bessere Hinte Stopper Liebric

Der „Kronpri

Das Treffen Kronprinzen am Sonntag ist die sersel dem Titelkar vorigen Jahr

Leopold Namen er nisse, an die we lie, hat hier, fast ach, ulg seine re Worte, sonde, aufhoite

Dam, stehen s, leitu, ragade, zibowd, ist auch, fügen d

lt

stagn eines

eine Beratung nach dem, was at.

den Münster- en, daß diese so hätte der uft genug, um mannschaft der nn er es nicht, Deutscher Fuß- dann so stark vorn kein Zu- Zu bedenken er seine beste rade eine Ver- diese beiden

such

ereitungen

/M., 29. Juni rgänge auf die dem Bundes- tend Gelegen- zu überprüfen. Spiele um den g Berlin gegen hat dem DFB nschaft 37 Spie- folgende Posten

Meyer (Gries- vink (Kuppen- beck (St. Pauli

anheim-Feuden- mann (Cronen- vski (Hamborn),

(ruhe), Röttgen Meinke (Ham- enheim), Jäge

RUX

de - Jones

ining, wie de er mit seine s Niederschlag seinem Ueber- nter hinein, s erden.